

# do **NATUR**

*Naturnachrichten aus Dortmund*



***Liebling** // Die ersten Wölfe sind in NRW  
**Unterwegs** // Der Herbstzug der Kraniche  
**Das sind wir** // NABU DO gründet Stiftung*

# Liebe Leserinnen, liebe Leser,

auch wenn ich bereits seit Januar als Schriftführer im Amt bin, möchte ich mich einmal kurz vorstellen. Als gebürtiger Rheinländer hat es mich 1977 zum Studium nach Dortmund verschlagen und das mit nachhaltiger Wirkung. Ruhrgebiet bedeutet für mich vor allem Vielfalt: Nischen und versteckte Ecken, insbesondere Brachflächen, die als unverzichtbare Freiräume für Mensch und Natur in der Stadtlandschaft einen ganz besonderen Stellenwert besitzen. Das war auch Thema meiner Diplom-Arbeit, und diesen ‚vergessenen Räumen‘ gilt bis heute meine Aufmerksamkeit. Da sich ‚Stadt‘ aber auch ständig verändert, fallen solche Freiräume leider immer wieder der Kettensäge zum Opfer, wichtige Biotope werden dem ‚Fortschritt‘ zuliebe zerstört – so geschehen am Dortmunder Feld in der westlichen Innenstadt. Die Stadtplanung hatte hier die Gelegenheit, einen großen Teil des Pionierwaldes als Frischluftschneise und Zukunfts-Biotop zu sichern. Diese Chance wurde ganz einfach verschlafen, eine Reparatur ist kaum mehr möglich! Genau hier sehe ich eine meiner Aufgaben im NABU Dortmund: Solche Freiräume gilt es zu erkennen, zu bewerten und nach Möglichkeit auch langfristig zu sichern. Dass das auch ohne die Verwaltung geschehen kann, zeigt der Ankauf des ehem. Flotationsbeckens in DO-Deusen durch die NABU-Stiftung in diesem Jahr. Dieses Geld hätte man mit Blick auf eine nachhaltige und ökologische Stadtentwicklung nicht besser anlegen können. Ganz klar Stellung beziehen und sich weder von der Verwaltung noch von der Industrie beirren lassen – eine sicherlich oft gehörte Maxime, die ich dennoch wiederholen möchte. In diesem Sinne freue ich mich auf eine erfolgreiche Zusammenarbeit ...

Es grüßt euch herzlichst

Harry Lausch

Wir lieben die Natur...



...deshalb drucken wir umweltbewusst!

grafiadruck  
schroeder

Haumannstraße 22, 44379 Dortmund  
Telefon (02 31) 61 43 52  
Telefax (02 31) 61 09 51  
www.grafia-druck-schroeder.de



Harry Lausch, Jg. 1957, Raumplaner und Stadterzähler, Schriftführer im NABU DO

## Impressum

### Herausgeber

NABU Naturschutzbund Deutschland e.V.  
Stadtverband Dortmund  
Kocklinckeweg 4, 44319 Dortmund  
www.nabu-dortmund.de  
info@nabu-dortmund.de  
Tel.: +49 172 / 684 1383

### Chefredaktion

Petra Barwe, Dr. Erich Kretzschmar (V. i. S. d. P.)

### Redaktion

Guido Bennen, Brigitte Bornmann-Lemm,  
Erich Kretzschmar, Harry Lausch,  
Felix Ostermann, Gerd Schrader, Dagmar Uttich

### Lektorat

Melanie Klebon

### Gestaltung und Layout

Sonja Gologowski, Oliver Körting, Janina Schlickewei,  
Astrid Grolla

### Titelbild

Petra Barwe

### Druck

Grafia-Druck Schröder Dortmund

### Auflage

500 Exemplare

### Erscheinungsweise

halbjährlich

### Spendenkonto:

Sparkasse Dortmund  
BLZ 440 501 99 • Konto 511 004 640  
IBAN DE12 4405 0199 0511 0046 40  
BIC: DORTDE33XXX

# Stationen einer langen Reise

Text und Fotos: Felix Ostermann

Der so genannte „Goldene Oktober“ hat diesjährig in den letzten Tagen bis in den November hinein seinem Namen alle Ehre gemacht. Ein schöner Tag veranlasst den Naturbeobachter, sich gegen Mittag wieder einmal im schönen Wollental (Stadtgrenze Dortmund/Castrop-Rauxel) auf einer Anhöhe oberhalb des Golfplatzes, zu postieren. Hier hat man einen herrlichen Weitblick in alle Himmelsrichtungen. Von diesem Standort lässt sich das alljährliche und faszinierende Naturschauspiel des herbstlichen Vogelzuges der Kraniche hervorragend beobachten. Hier im Dortmunder Westen und Nordwesten liegt die traditionelle Zugroute der Vögel, die von Nordost nach Südwest verläuft. Fernglas, Kamera und natürlich ein Notizblock liegen bereit, um regionale Aufzeichnungsprotokolle anzufertigen, welche wichtige Basisangaben für das Kranichschutzzentrum Groß Mohrdorf in Mecklenburg-Vorpommern liefern. Nebenbei erwähnt: Dortmunder NABUs sammeln regelmäßig Zugdaten, die Anzahl ziehender Exemplare und geschätzte Flughöhen der Vögel. Diese geben Aufschluss über Veränderungen im Zugverhalten und der Bestandsentwicklung.

Man kann schon fast die Uhr danach stellen! Gegen 13:30 Uhr wird das Warten am vorgenannten Standort belohnt. Sie kommen! Schon von weitem kündigen die lauten, trompetenartigen Doppelrufe „Krru-Krürr“ ihr Nahen an. In Keilformation fliegen die so genannten „Glücksvögel“ am blauen und fast wolkenlosen Himmel an mir vorbei. Es folgen weitere „Ketten“ mit bis zu 80-120 Exemplaren.

Nahrungsknappheit und ungünstige Witterungsbedingungen haben die Vögel veranlasst, ihre Sommer- und Brutgebiete in Nordeuropa zu verlassen. Sie sammeln sich auf abgeernteten Getreide- und Maisfeldern, die manchmal auch von Naturschützern angelegt werden. Für den kräftezehrenden, teilweise Nonstop-Flug in ihre Überwinterungsgebiete in Südfrankreich, Spanien, Portugal und Nordafrika, benötigen sie Fettreserven. Gelegentlich kommt es vor, dass diese Vögel auch in unserer Region kurzfristig rasten, um neue Kräfte zu sammeln. Sicherlich wird auch manch naturverbundener Dortmunder nach den Glücksvögeln Ausschau halten und den Blick gen Himmel richten, wenn er die Flugrute der Großvögel vernimmt.



Überfliegende Kraniche



Kraniche suchen auf abgeernteten Feldern nach Nahrung



Herbststimmung im Wollental (Standort)

# Der Wolf!

# Das unbekannte Wesen



Foto: Felix Ostermann

Text: Gerd Schrader

Welpen geboren, wobei die Sterblichkeit der Welpen bei ca. 50% liegt. In dieser Wolfs-Familie haben alle Mitglieder Aufgaben zu erfüllen, wie z.B. Futterbeschaffung, Hüten der jüngeren Geschwister oder Unterstützung der Eltern bei der Jagd. Im Alter von ca. 20 Monaten sind die Welpen geschlechtsreif und sie müssen das Rudel verlassen. Die nun jungen Erwachsenen machen sich auf, ein eigenes Revier oder Partner zu suchen. Machtkämpfe um die Rangordnung sind nicht notwendig. Bei einer Tageslaufleistung zwischen 30 und 75 km ist jeder Punkt in Deutschland in kürzester Zeit erreichbar. Der Wolf hört andere Wölfe in einer Entfernung von bis zu 9 km. Das Revier eines Rudels beträgt je nach Futterangebot zwischen 200 und 300 km².

Einst war der Wolf auf der Nordhalbkugel neben dem Menschen das am weitesten verbreitete Lebewesen. Heute lebt er nur noch auf einem geringen Teil der ursprünglichen Wolfsgebiete. Durch den Wegfall des Eisernen Vorhangs bot es sich für die aus Polen stammenden Wölfe an, in den „wolfsfreien Raum“ Richtung Westen vorzustoßen. Neben der Beseitigung der Minenfelder und Sperrzäune war auch die jetzige Unterschutzstellung des Wolfes eine Hilfe für seine Ausbreitung. Lebensraum boten auch die nicht mehr so stark frequentierten Truppen-Übungsplätze. So zogen die jungen Wölfe auf ihrer Suche nach eigenen Revieren nach Westen und erreichten unser Bundesland NRW.

An Nahrungsmangel werden die Wölfe nicht leiden: Die Wildbestände sind auf einem historischen Höchststand. Nutztiere werden somit nicht als primäre Nahrung benötigt, bei einem entsprechenden „Angebot“ jedoch auch geschlagen und verspeist.

Dies stellt eine neue Situation für die Nutztierhalter dar, genügte es die letzten 180 Jahre, das Vieh vor dem Weglaufen zu schützen. Lobend sei hier die Zusammenarbeit des Schaf-Zuchtverbandes NRW mit dem NABU erwähnt. Effizienter Herdenschutz, wie Elektrozaune, Herdenschutzhunde, Lama und Esel werden hier erprobt



Foto: Gerd Schrader

Herdenschutzhunde bei der Arbeit

Im Januar 1835 wurde in der Gemeinde Herbern, heute Ortsteil von Ascheberg, der letzte Wolf in Westfalen getötet. Jahrzehntlang war der Wolf in Deutschland ausgerottet. Doch nun kommt er auf eigenen Pfoten zurück in unser Bundesland. Der erste Wolf wurde im Januar 2015 in der Nähe von Minden, der zweite kurze Zeit später im Raum Siegen-Wittgenstein gesichtet. Ob sie bleiben werden?

Die Rückkehr des Wolfes ist umstritten: die einen befürworten sie, die anderen nicht. Und Sie? Hier eine kleine Entscheidungshilfe.

Da Zeitzeugen nach 180 Jahren nicht vorhanden sind, bleiben nur Erzählungen. Diese haben wir als Kinder schon zu hören bekommen. Zum Wahrheitsgehalt sei Rotkäppchen erwähnt. Eines haben alle Märchen gemeinsam: Der Wolf ist immer der Böse.

Deutschland ist in seiner Tierwelt sehr artenreich. Durch die Rückkehr der Wölfe könnte eine durch uns Menschen verursachte riesige Lücke wieder geschlossen werden. Eine Sensation aus Naturschutzsicht.

Die Wölfe in Mittel-Europa leben im so genannten Rudel, das sich aus den Elterntieren, den vorjährigen Welpen und den diesjährigen Welpen zusammensetzt. Die Elterntiere bleiben immer zusammen. Nach einer Tragezeit von ca. zwei Monaten werden im Frühjahr etwa sechs bis acht

und eingesetzt. Unterstützung für Nutztierhalter ist zwar gewährleistet, aber der Arbeitsaufwand vergrößert sich enorm. Arten- und Naturschutz ist gesellschaftliches Gut und von dieser zu tragen.

Ein Wolf benötigt täglich 3-4 kg Fleisch. Dieses entspricht ungefähr 60 Rehen oder 16 Rothirschen jährlich, die ein fünfköpfiges Rudel in seinem Territorium erbeutet. (Quelle Sächsisches Ministerium für Umwelt und Landwirtschaft). In der Regel werden alte und kranke Tiere gerissen, da sie altersbedingt durch vermehrten Urin und Klauenkrankheiten deutliche Spuren hinterlassen. Dieses kann also nur im Sinne der einzelnen Populationen sein.

Der Mensch steht nicht auf der Speisekarte des Wolfes, er sollte aber dennoch einige Regeln im Umgang mit dem Wolf beachten.

Seine natürliche Scheu vor dem Menschen sollte er behalten, um berechenbar zu bleiben. In den letzten 60 Jahren wurden in Europa neun Menschen von einem Wolf tödlich verletzt. Bei fünf der neun Vorkommnisse war der Wolf an Tollwut erkrankt, welche in Deutschland nicht mehr vor-

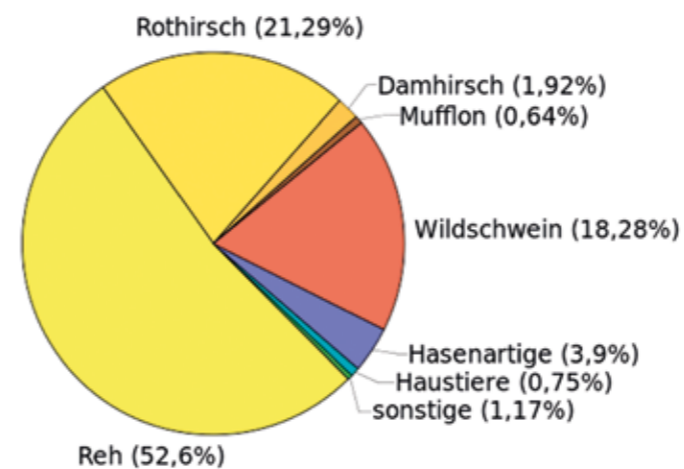
### Folgende Regeln sind zu beachten, wenn man einem Wolf begegnet:

- Nicht versuchen, den Wolf anzufassen.
- Niemals füttern.
- Stehen bleiben – nicht weglaufen.
- Laut sprechen, in die Hände klatschen und mit den Armen winken.
- Ganz langsam zurückziehen.
- Hunde sind in Wolfsgebieten grundsätzlich bei Menschen zu halten.

handen ist. In den anderen vier Fällen waren die Wölfe zuvor vom Menschen gefüttert worden, die natürliche Scheu somit nicht mehr gegeben.

In den 15 Jahren, in denen jetzt Wölfe fest bei uns leben, kam es zu keinem Vorfall, bei dem ein Mensch von einem Wolf ernsthaft bedroht wurde.

### Nahrungsspektrum der Wölfe



1835 wurde der letzte Wolf in Westfalen erschossen, daran erinnert das Denkmal in Herbern-Horn

Der Wolf ist scheu und zeigt dem Menschen an, wenn er ihn nicht in seinem Revier haben möchte. Er meidet den Menschen, jedoch nicht seine Landschaft.

### Der NABU- Aktionsplan Wolf

Die Reaktionen auf die Rückkehr der Wölfe sind überwiegend positiv, nur gelegentlich gibt es Vorbehalte und Sorgen. Wir Menschen in Deutschland müssen – auch als Naturschützer – erst wieder lernen, mit dem Wolf in unserer Nachbarschaft zu leben. Mit dem Aktionsplan Wolf will der NABU das konfliktarme Zusammenleben von Menschen und Wölfen in Deutschland unterstützen.

- Information statt Märchen
- Lebensräume sichern
- Wolfsdaten sammeln

NABU Projektbüro Wolf:  
Markus Bathen  
Badergasse 14-17  
03130 Spremberg (Lausitz)  
Tel: 03563 - 6 08 09 27  
Mail: wolfsprojekt@nabu.de

# Mauersegler kleckern nicht

Text und Fotos: Dagmar Uttich

Mauersegler gehören in Dortmund in jedem Sommer zum gewohnten Stadtbild und erfreuen mit ihren gewagten Flugkunststücken viele Menschen. Sie sind nur wenige Monate im Jahr in Dortmund zu Gast. Als Zugvögel überwintern sie in Afrika und kommen meist Anfang Mai in Dortmund an, wo sie dann brüten. Anfang August fliegen sie bereits wieder in ihre Winterquartiere.



Mauersegler sind als Kulturfolger auf Nistmöglichkeiten an Gebäuden angewiesen. Sie waren ursprünglich Felsenbrüter, die in den Städten dazu übergegangen sind, stattdessen Häuser zum Nisten zu nutzen. Aufgrund des hohen Bestandes an Altbauten in Dortmund war dies auch jahrzehntelang kein Problem. Sie fanden in kleinen Öffnungen, oft unterhalb der Traufe, ihre sprichwörtliche ökologische Nische.

Im Zuge der energetischen Gebäudesanierungen werden diese Nischen aber zunehmend verschlossen. Die Mauersegler sind immer stärker darauf angewiesen, dass ihnen Alternativen geboten werden. Hier greift nun ein Konzept, das Franco Cassese von der Biologischen Station Hagen entwickelt hat. Im Zuge von Renovierungen können künstliche Nisthilfen installiert oder geschaffen werden. Für 2014 waren Renovierungen im Dortmunder Kreuzviertel geplant. Der Eigentümer, die Gemeinnützige Woh-



nungsgenossenschaft, ließ sich bereits im Vorfeld von Franco Cassese und dem NABU Dortmund beraten, wie man den Mauerseglern auch nach Abschluss der Arbeiten Nistmöglichkeiten bieten könnte. Die Lösung war ganz einfach: In den Traufkästen unterhalb der Dachrinne wurden Hohlräume belassen, die mit einem Einflugloch versehen wurden. Nach Abschluss der Arbeiten sind lediglich kleine kreisrunde Öffnungen sichtbar. Die Ausführung ist optisch sehr unauffällig und passt sich gut an die Architektur der Häuser an.



Als die Arbeiten abgeschlossen wurden, waren die Mauersegler bereits wieder in ihre Winterquartiere in den Süden verschwunden. Anfang Mai 2015 kehrten sie zurück, und wir waren sehr gespannt, ob sie ihre neuen künstlichen Quartiere akzeptieren würden. Normalerweise ziehen die Vögel altbewährte Nistplätze vor und misstrauen allem Neuen. So gehen sie das geringste Risiko ein.

Diesmal jedoch konnten wir bereits eine Woche nach ihrer Ankunft die ersten Einflüge in die neuen Nisthilfen beobachten. Die Mauersegler flogen dort ein und aus, als hätten sie dies schon immer so gemacht. Es war sicherlich vorteilhaft, dass die neuen Öffnungen fast exakt an den Stellen der alten Risse installiert worden waren. Von den sechs in 2014 installierten Nisthilfen sind 2015 bereits drei angenommen und besetzt worden. In den nächsten Jahren werden hoffentlich alle Nistmöglichkeiten genutzt werden.

Dieses Projekt ist ein schönes Beispiel dafür, wie Gebäudesanierung und Naturschutz problemlos in Einklang gebracht werden können. Besorgte Hausbesitzer, die um ihre Fassaden fürchten, möchten wir darauf hinweisen, dass Mauersegler sehr unauffällige Gäste sind. Sie halten ihr Nest stets sauber. Kotballen werden von den Altvögeln aus dem Nest entfernt. Die Fassaden bleiben völlig unversehrt.

Die Dortmunder Mauersegler brauchen noch viele Hausbesitzer, die ihnen wohlgesonnen sind und sie als Untermieter willkommen heißen. Nur mit unserer Hilfe wird der Mauersegler ein Dortmunder Stadtvogel bleiben.



# Von Andorn bis Zuckerwurz

– alte Kultursorten im eigenen Garten erhalten –

Text und Fotos: Brigitte Bornmann-Lemm

Seit vielen Jahrhunderten haben die Bauern und Gärtner immer einen sorgsam ausgesuchten Teil ihrer Ernte als Saatgutvorrat beiseitegelegt und wieder angebaut. So entwickelten sich die vielen Regionalsorten der verschiedenen Kulturpflanzen. Sie haben sich im Laufe der Generationen an die Standorte, das Klima und die Bodenbeschaffenheit angepasst. Eine immense genetische Vielfalt entstand.

Anfang des letzten Jahrhunderts hat eine gewaltige Veränderung stattgefunden. Die Monopolisierung des Saatgutmarktes hat diese Tradition weltweit beinahe zum Erliegen gebracht.

Neue, ertragreiche Hochleistungssorten wurden gezüchtet. Sie sind angepasst an die großflächigen maschinellen Ernteverfahren. Auch der Verbraucher hat mit der Änderung seiner



Puffbohne – *Vicia faba karmesin*

Ernährungsgewohnheiten und seinem Kaufverhalten in hohem Maße zu diesem Verlust beigetragen. Laut Landwirtschafts- und Ernährungsorganisation der Vereinten Nationen FAO sind 75% der ehemaligen landwirtschaftlichen Vielfalt seit 1900 verloren gegangen.

Und hier müssen wir Gärtner und Kleingärtner etwas tun!

Laut BDG (Bundesverband Deutscher Gartenfreunde) gibt es in Deutschland knapp eine Million Kleingärten auf 46.000 Hektar. Das sind 0,25% der landwirtschaftlich genutzten Fläche. Hierzu kommen noch die vielen Gärten der Hauseigentümer. Ein immenses Potential, um den Verlust der genetischen Vielfalt aufzuhalten. Denn sie sichert die Ernährung von Mensch und Tier. Wenn wir Gärtner wieder beginnen, die regionaltypischen Gemüse- und Zierpflanzen anzubauen, Bio-Saatgut bei den letzten kleinen hiesigen Saatguterzeugern und den Erhaltungspaten beziehen und auf die F1-Hybriden verzichten, wenn wir wieder eigenes Saatgut ziehen und über den Gartenzaun an andere Gärtner weiterreichen, dann können wir gemeinsam die Artenvielfalt erhalten.

Ohne uns geht die Genetische Vielfalt in den Gärten verloren! Mehr Informationen gibt es unter: [www.nutzpflanzenvielfalt.de](http://www.nutzpflanzenvielfalt.de), [www.arche-noah.at](http://www.arche-noah.at), [www.vern.de](http://www.vern.de), [www.fao.org](http://www.fao.org), [www.nabu-dortmund.de](http://www.nabu-dortmund.de)

Gruppenführungen und Besichtigungen zum Thema Artenvielfalt sind im NABU-Garten Dortmund nach Rücksprache möglich.



Zuckerwurz: Bienenweide

Ernährungsgewohnheiten und seinem Kaufverhalten in hohem Maße zu diesem Verlust beigetragen. Laut Landwirtschafts- und Ernährungsorganisation der Vereinten Nationen FAO sind 75% der ehemaligen landwirtschaftlichen Vielfalt seit 1900 verloren gegangen.

Und hier müssen wir Gärtner und Kleingärtner etwas tun!

Laut BDG (Bundesverband Deutscher Gartenfreunde) gibt es in Deutschland knapp eine Million Kleingärten auf 46.000 Hektar. Das sind 0,25% der landwirtschaftlich genutzten Fläche. Hierzu kommen noch die vielen Gärten der Hauseigentümer. Ein immenses Potential, um den Verlust der genetischen Vielfalt aufzuhalten. Denn sie sichert die Ernährung von Mensch und Tier. Wenn wir Gärtner wieder beginnen, die regionaltypischen Ge-



Zuckerwurz



Selbst gezogenes Saatgut



Samenstand der Haferwurz

# NABU-Stiftung Naturerbe Dortmund

Text: Erich Kretzschmar

Endlich ist es soweit: Die NABU-Stiftung „Naturerbe Dortmund“ ist gegründet. Fast drei Jahre hat die Diskussion gedauert, die Mitgliederversammlung hat die Gründung beschlossen, und am 1. Oktober 2014, dem bundesweiten „Tag der Stiftungen“, wurde die Gründungsurkunde unterzeichnet.

„Warum eine Stiftung?“ werden manche fragen. Trennt sich doch der Stifter von dem Vermögen, das nun der Stiftung gehört. Der NABU Stadtverband Dortmund hat zunächst 5.000 € als Startkapital in die Stiftung eingebracht. Dieses wird sicher und gewinnbringend angelegt, die erwirtschafteten Überschüsse (die z.Z. über drei Prozent liegen) für den Stiftungszweck ausgegeben. Dieser entspricht natürlich den satzungsgemäßen Aufgaben des NABU Dortmund. Selbst wenn es den Dortmunder NABU einmal nicht mehr geben sollte, bliebe die Stiftung mit ihren Aufgaben bestehen.

Ein vorrangiges Ziel ist es zunächst, auch Flächen für den Naturschutz zu erwerben und diese in die Stiftung einzubringen. Entsprechende Kaufverhandlungen für ein geeignetes Grundstück in Dortmund-Deusen sind inzwischen abgeschlossen. Die Stiftungserträge können dann beispielsweise für Pflege- und Entwicklungsmaßnahmen auf diesem Grundstück eingesetzt werden.

Eingebettet ist das „Naturerbe Dortmund“ als Stiftungsfond in die NABU-Stiftung „Naturerbe NRW“. Diese verwaltet zahlreiche lokale oder thematische Fonds im Land, so entstehen vor Ort keinerlei Verwaltungskosten.



Foto: Cladia Kretzschmar

**Dr. Erich Kretzschmar (1. Vors. NABU Dortmund), Dr. Anke Valentin (Vors. NABU Stiftung Naturerbe NRW), Guido Bennen (2. Vors. NABU Dortmund) und Krimhild Lange (bis 2014 Schriftführerin NABU Dortmund) (v.l.n.r.) nach der Unterzeichnung der Stiftungsurkunde**

Mittelfristig ist es natürlich erstrebenswert, das Stiftungskapital durch Spenden und Erbschaften zu erhöhen, damit mehr Geld für die Naturschutzarbeit vor Ort zu Verfügung steht. Erste Spenden sind inzwischen eingegangen. Also: vielleicht bei der nächsten Geburtstagsfeier eine Spende für das Naturerbe Dortmund wünschen?

Bankverbindung: Bank für Sozialwirtschaft,  
IBAN DE34 3702 0500 0001 1414 04 · BIC BFSWDE33XXX

## Auszeichnung für den NABU Dortmund

Text und Foto: Guido Bennen

Klavierklänge, wehende Flaggen und tanzende Kinder boten am 17. Juni 2015 ein buntes Rahmenprogramm bei der Auszeichnung „Schule der Zukunft – Bildung für Nachhaltigkeit“ im Dortmunder Rathaus. Das Umwelt- und Schulministerium NRW sowie die Natur- und Umweltschutz-

akademie hatten diese Kampagne ins Leben gerufen. Ziel war es, dass Schulen, Kitas und außerschulische Partner sich gemeinsam mit den ökologischen, ökonomischen und sozialen Lebensgrundlagen auseinandersetzen, die für Gegenwart und Zukunft bedeutsam sind. In Dortmund hatten sich zwanzig Schulen und einige Netzwerkpartner, darunter auch der NABU, an diesem Projekt beteiligt. Auf



dem Markt der Möglichkeiten im Obergeschoss waren die Projekte ausgestellt. Herr Wulf Bödeker vom Ministerium für Schule und Weiterbildung sowie Dortmunds Schuldezernentin Frau Daniela Schneckenburger überreichten die Auszeichnung, die alle Beteiligten mit Stolz in den nächsten Jahren als Zertifikat führen dürfen.